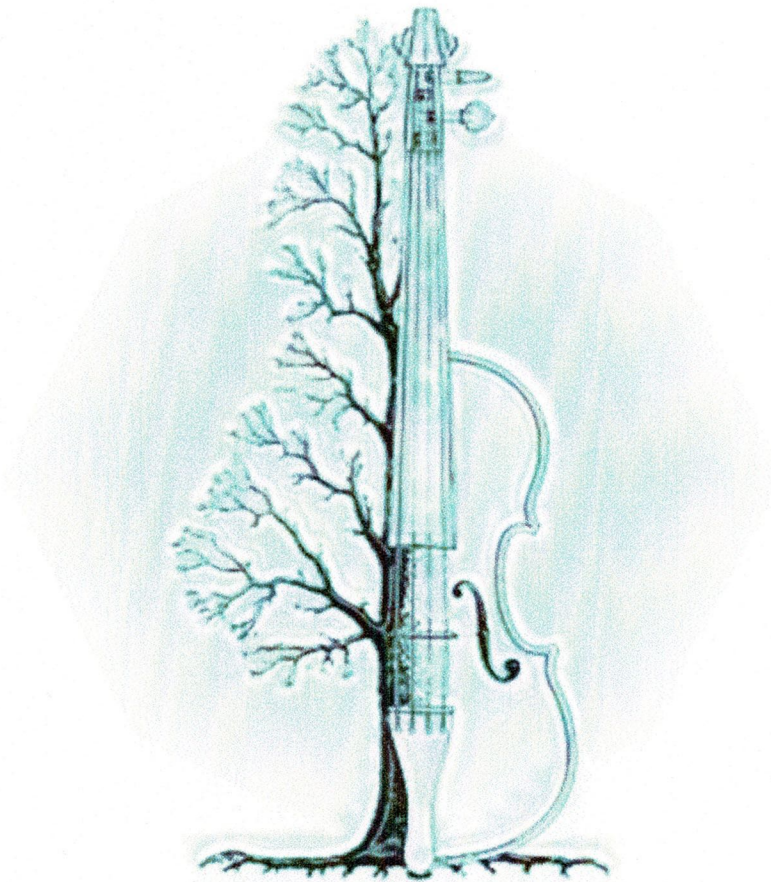


Mein Cello

- Vom Baum zum guten Klang -



GLIEDERUNG

1. Mit einem Baum fängt alles an – Holz als Hauptbestandteil
2. Klangholz – das Holz aus dem die Töne sprießen
3. Aus dem Wald in die Werkstatt – Ernte und Zuschnitt
4. Der Geigenbau – zwischen Handwerk und Kunst
5. Tradition seit Generationen – von der Region geprägt

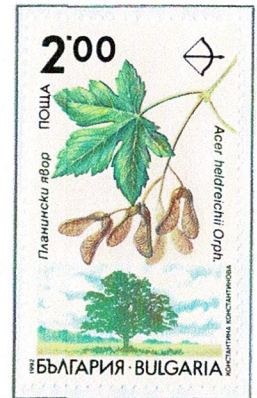
1. Mit einem Baum fängt alles an – Holz als Hauptbestandteil

Als ich zuletzt mit meinem Cello ein wenig für mein nächstes Konzert übe, fiel mein Blick an meinem Instrument herab. Ich dachte darüber nach, aus welchem Holz mein Instrument hergestellt wurde. Deswegen forschte ich ein wenig im Internet und habe u. a. herausgefunden, dass mein Cello, wie auch viele andere Streichinstrumente, hauptsächlich aus Fichten- und Ahornholz, sowie verschiedenen tropischen Hölzern gebaut wurde.

Ein fruchtbarer Boden und ein paar Baumsamen sind die Basis jedes Waldes



Blockausgabe der Österreichischen Post mit echtem Fichtensamen als Inhalt



Die Fichte und der Ahorn sind die Bäume, aus denen der Korpus meines Cellos gebaut wurde

Einige Teile meines Instruments, wie z.B. Griffbrett und Wirbel wurden aus Tropenhölzern gefertigt



Das beste Holz für den Instrumentenbau wächst in Hochgebirgswäldern (vgl. 2.)

Absenderfreistempel v. 30.04.75



Tagesstempel „Ahorn“ v. 07.09.64

Ganzsache: Postkarte „Rohstoff Schweizer Holz“

2. Klangholz – das Holz aus dem die Töne sprießen

Beim Bau meines Cellos war das sogenannte Fichtenklangholz als Material für die Resonanzdecke (Oberseite) erste Wahl. Ideal ist ein Fichtenholzstamm, der möglichst gerade gewachsen, ohne Astnarben und Verletzungen ist. Außerdem sollten die Jahresringe sehr fein und gleichmäßig ausgebildet sein, um gut zu schwingen. Diese Klanghölzer sind nur in Gebirgshochlagen zu finden, da hier die Wuchszeit sehr kurz ist. Die Bäume sind in der Regel ca. 250-400 Jahre alt, wobei sie dann einen Stammdurchmesser von etwa 1 m und eine Höhe von 40 m bis 60 m erreicht haben. Der Dendrologe (*dendron = altgriech. „Baum“*) hilft bei der Auswahl des richtigen Baumes.

Je nach Wuchszeit und Witterungsbedingungen bilden sich die Jahresringe aus

Dendrologen kennen sich mit Bäumen aus



Handwerbestempel v. 18.09.1983

Gerade gewachsen, fast 60 m hoch, ohne Äste im Stammbereich – ideal für mein Cello



Jahresringe

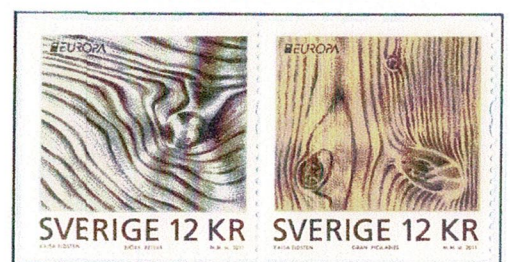


Für ein Instrument zu ungleichmäßig gewachsen – für einen Tisch gut genug

So gleichmäßig sieht der Idealfall für den guten Klang aus



Astnarben sind unerwünscht



Zusammendruck aus PWZ-Rolle

3. Aus dem Wald in die Werkstatt – Ernte und Zuschnitt

Ist der Baum geschlagen, muss das Holz zunächst lagern um den nötigen Trocknungsgrad zu erlangen. Danach wird es radial gesägt, also längs geschnitten, damit die Jahresringe in der Resonanzdecke stehen. Diese gesägten Bretter arbeiten auch bei wechselnder Luftfeuchtigkeit nur wenig, sodass der Klang meines Cellos stabil bleibt. Aber nicht nur das Holz, sondern auch das Harz der Bäume wird benötigt. Daraus wird das sogenannte Kolophonium hergestellt, mit dem ich meinen Bogen präpariere, um saubere Töne spielen zu können.

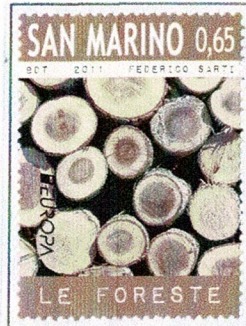
Der Waldarbeiter fällt den Baum mit der Motorsäge



Achtung: „Baum fällt!“



Holzstämmen im Lager



Der Stamm wird radial gesägt



Baumharzernte



In einem Säge-, Hobel und Spaltwerk werden die Stämme maschinell zu Schnittholz, dem Grundmaterial für die weitere handwerkliche Fertigung, verarbeitet

<p>Francotyp <u>6 32 823</u> <u>7067</u> Post <u>Schorndorf (Württ)</u></p> <p>Firma <u>Gemeinschaft Schorndorf u. G. m. b. H.</u> Erich Riehle, Urbach/</p> <p>Motor <input checked="" type="checkbox"/> Nr. PS Württ</p> <p>Übersetzung: Motor <input checked="" type="checkbox"/></p> <p>Geliefert <u>29.10.1941.</u></p> <p>Stand des Summenzählers</p> <p>Stand des Kartenzählers</p> <p>Plombenschlüssel (Post) gez. Nr.</p> <p>Reserveklischees oder geänderte Klischees</p> <p>Spezialeinrichtungen <u>mit besonderem Gleichrichter</u></p> <p>Merkmale</p>			
<p>SÄGE-, HOBEL- U. SPALTWERK ERICH RIEHLE</p> <p></p> <p>— 7067 OBERURBACH — ausw. 22.3.62 Re. DM 72,00</p>		<p>Nr. <u>Mk. 100.-</u></p> <p>er <u>4927 n</u> <u>1 festes Mk.</u></p>	
<p>Fabrik Stolzenberg, Berlin SW 68 3000.12.39.</p>			

Archiv- und Reparaturkarte der Fa. Francotyp: Dieses Unikat wurde im Werk der Fa. Francotyp angelegt, als die Maschine hergestellt und ausgeliefert wurde; sie enthält alle technischen Angaben über die Ausstattung der Maschine und den Namen und Anschrift des Käufers sowie den ersten Abschlag des gelieferten Stempels. Bei der vorliegenden Karte handelt es sich um einen Apparat des Typs „C“ (Kennzeichnung C32823), der zunächst an die Volksbank Schorndorf ausgeliefert wurde (Originaler Musterabdruck der Deutschen Reichspost vom ersten Verwendungstag: 29.10.1941). Am 22.03.1962 wurde die Maschine dann nach einem Klischeewechsel beim Säge-, Hobel- und Spaltwerk Erich Riehle in 7067 Oberurbach in Betrieb genommen (Ersttagsstempel- u. Werbeklischeeabdruck vom 22.03.1962).

4. Der Geigenbau – zwischen Handwerk und Kunst

Der Geigenbau ist ein traditionsreicher Beruf, der die Pflege, Wartung, Reparatur und Herstellung jeglicher Art von Streichinstrumenten umfasst. Neben der Violine werden auch andere Instrumente der Gamenfamilie, wie z.B. mein Cello, vom Geigenbauer bearbeitet. Zum Herstellen der Instrumente werden Handwerkstechniken genutzt, die jahrhundertealt sind. Der Bau umfasst rund 500 Arbeitsgänge und dauert in der Regel bis zu drei Monate. Berühmte Geigenbauer werden als wahre Künstler verehrt.



Hobeln und Schnitzen muss der Geigenbauer können



Aus einem Holzklötz wird der Hals und die Schneckse geschnitzt



Die Gamenfamilie unterscheidet sich im Wesentlichen durch ihre Korpusgröße und ihre Halslänge, wie hier bei Geige, Bratsche und Cello zu erkennen

Auch der Korpus muss filigran gearbeitet sein



PWZ-Paar mit Reihenwertzähler

Die Einzelteile werden montiert

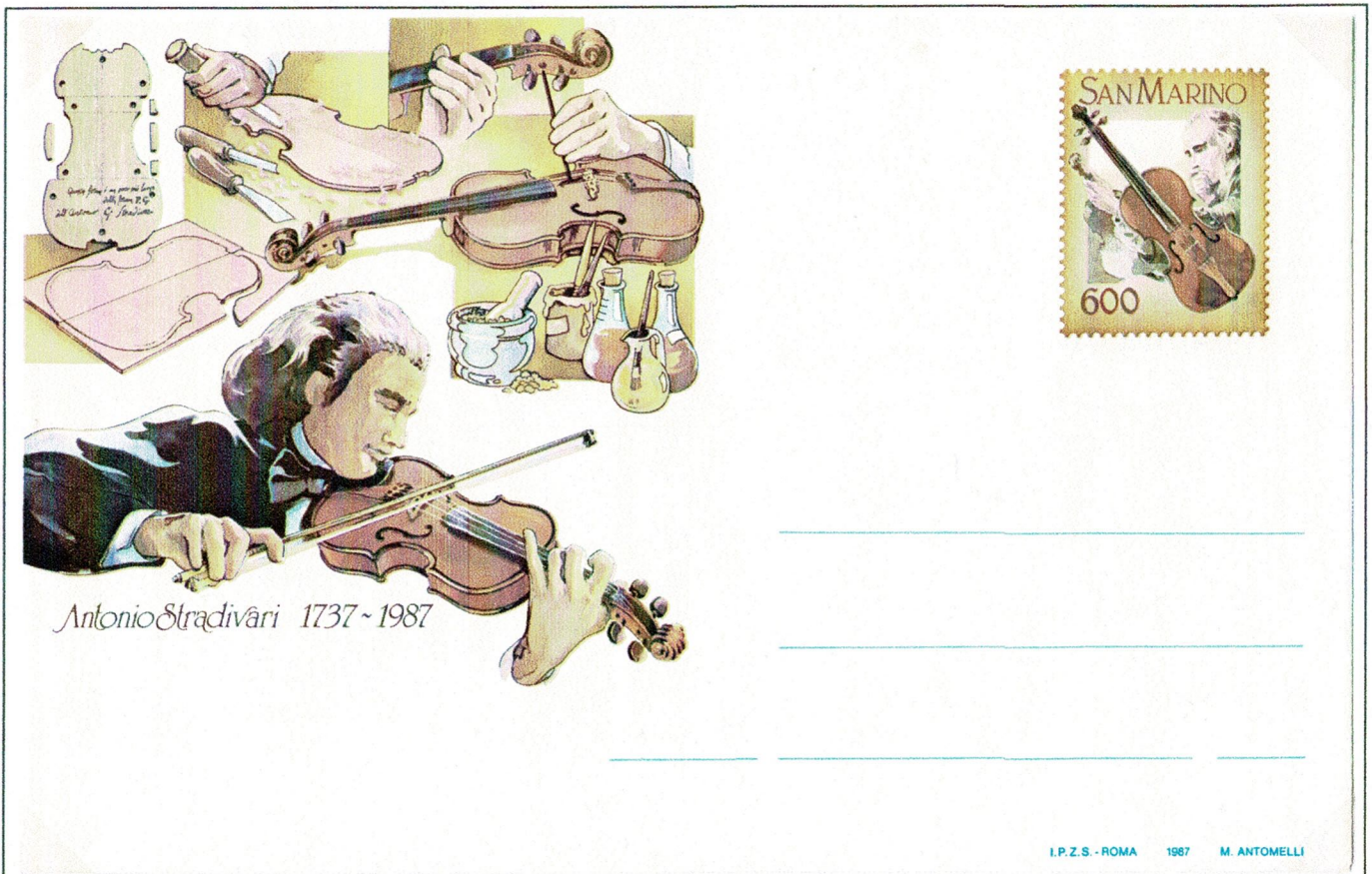


Antonio Stradivari (1644 – 1737) ist der wohl bekannteste Geigenbaumeister. Seine Instrumente sind die wertvollsten und werden für Millionenbeträge gehandelt



Der Meister bei der Arbeit in seiner Werkstatt

Viele verschiedene Arbeitsgänge führen zum gut klingenden Instrument: Schablonieren, Formen, Sägen, Hobeln, Schnitzen, Anpassen, Montieren, Leimen und Lackieren - eine wahre Kunst dieses Handwerk zu beherrschen

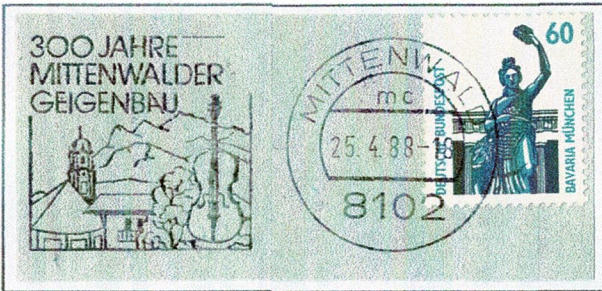


I.P.Z.S. - ROMA 1987 M. ANTONELLI

5. Tradition seit Generationen – von der Region geprägt

Das Handwerk des Geigenbaus wird oftmals in Familien über Generationen weitergegeben, so dass sich regionale Geigenbauzentren gebildet haben, die durch ihre qualitativ hochwertigen Instrumente Bekanntheit auf der ganzen Welt erlangt haben. Mir ist aufgefallen, dass diese Zentren häufig in unmittelbarer Nähe zu den Hochgebirgswäldern liegen, in denen der wertvolle Rohstoff „Klangholz“ wächst.

In Mittenwald hat der Geigenbau 330 Jahre Tradition



Maschinenwerbestempel v. 25.04.88 auf Briefstück

Mein Cello wurde in Bubenreuth gebaut



Vorlagekarton für Musterabschlag Sonderstempel v. 12.10.63

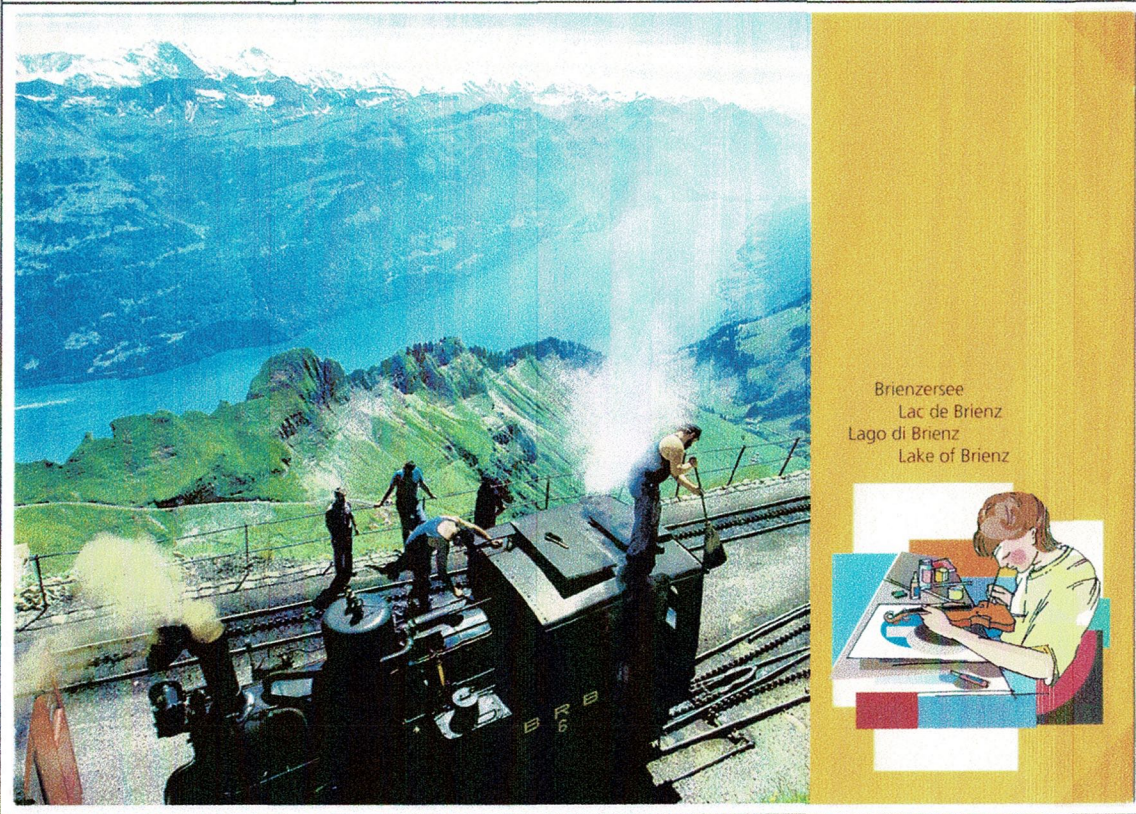
Markneukirchen im Vogtland liegt zw. Erz- und Fichtelgebirge im sog. „Musikwinkel“



Ausschnitt Bedarfsbrief, portogerecht frankiert vom 11.12.37 mit Sonderst.

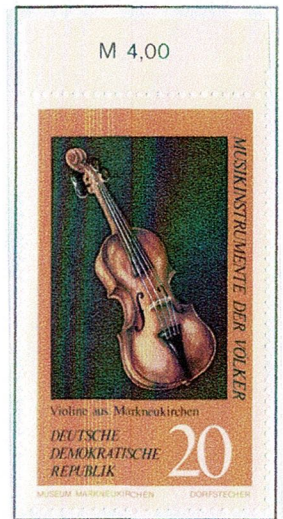


Die Geigenbauschule Brienz (gegr. 1944) ist die einzige Vollzeitfachschule für Geigenbau in der Schweiz. Hier erhält eine Geige ihre Lackierung.



Brienzersee
Lac de Brienz
Lago di Brienz
Lake of Brienz

Fertiges Instrument -
Historische Violine aus
Markneukirchen



Bogenrandstück
mit Reihenwertzähler

Ganzsache Postkarte Schweiz
„Brienzersee“, Ausgabe 2004

Bevor ich mein Cello mit dem Bogen zum klingen bringe, wird es noch mit der Stimmgabel gestimmt

Die *allgäu mail GmbH* stellt Post aus dem Einzugsbereich des Allgäus in die gesamte Bundesrepublik zu. Dabei greift sie auf die Nutzung der *Mail Alliance* mit über 130 regionalen Partnern zurück und deckt damit 80% der Deutschen Haushalte ab. Vorliegende Ausgabe v. 21. Juni 2012.
Portovergleich 2012:
(*allgäu mail* vs. *Dt. Post*)
Großbrief: 138ct zu 145ct



Selbstklebende Privatpostmarke auf Trägerfolie



Briefstück mit Sonderstempel v. 17.06.84